

## **Vesper im Basler Münster vom 9.3.2024**

Pfr. Dr. theol. Luzius Müller, reformiertes Pfarramt beider Basel an der Universität

### **1. Petrus 2, 2 - 10**

2Verlangt jetzt wie neugeborene Kinder nach der vernünftigen, unverfälschten Milch, damit ihr durch sie heranwachst zum Heil, 3falls ihr je geschmeckt habt, wie gütig der Herr ist.

4Wenn ihr zu ihm hintretet, zum lebendigen Stein, der von den Menschen zwar verworfen wurde, bei Gott aber auserwählt und kostbar ist,

5dann lasst euch selbst aufbauen als lebendige Steine zu einem geistlichen Haus, zu einer heiligen Priesterschaft, um geistliche Opfer darzubringen, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus.

6 Denn in der Schrift wird festgehalten:

Siehe, ich setze auf Zion einen auserwählten, einen kostbaren Eckstein; wer auf ihn vertraut, wird nicht blossgestellt werden

7Für euch nun, die ihr glaubt, ist er kostbar; für jene aber, die nicht glauben, gilt: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist ein Eckstein geworden,

8 ein Stein des Anstosses und ein Fels des Ärgernisses. Sie nehmen Anstoss, weil sie nicht auf das Wort hören - doch eben das ist es, wozu sie bestimmt sind.

9Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk, das Volk, das er sich zu eigen machte, damit ihr verkündet die Wohltaten dessen, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat. 10Ihr seid die, die einst kein Volk waren, jetzt aber das Volk Gottes sind, die einst keine Barmherzigkeit erlangten, jetzt aber Barmherzigkeit erlangt haben.

### **Musik**

#### **Besinnung**

Liebe Vespergemeinde von nah und fern,

der morgige Sonntag hat den Namen: Quasimodogeniti. Zu Deutsch: Wie neugeborene (Kinder). Der erste Sonntag nach Ostern hat seinen Namen vom 1. Petrusbrief 2, 2, wo es heisst: „Verlangt jetzt wie neugeborene Kinder nach der vernünftigen, unverfälschten Milch“. In der alten Kirche wurde meist in der Osternacht getauft. Durch die Taufe seien die Getauften neu – eben wir neugeborene Kinder.

Dies ist ein schönes, rührendes Bild, das viele Gedanken in mir weckt. Ich muss daran denke, dass auch grössere Kinder zuweilen gerne kleine ‚Buscheli‘ – wie wir im Dialekt sagen – spielen und an diesem Spiel grossen Spass haben. Und wir Erwachsenen geben uns gerne für einige Momente der Phantasie hin, aller Pflichten und Lasten entledigt und frei zu sein, wie neugeborene Kinder, so schön und duftend, so sorgenlos und faltenlos in die Welt zu blicken.

Aber wenn wir diesen Phantasien etwas nachhängen, merken wir dennoch bald, dass dies allzu sentimentale gedacht ist: Einerseits sind neugeborene Kinder bekanntlich gar nicht sorgenlos; das selige Lächeln kann sich schnell in ein klägliches Wimmern und heftiges Schreien verwandeln. Andererseits hat die antike Welt keine sehr positive Meinung von kleinen Kindern: sie sind noch nicht das, was sie sein sollen, sie können noch nichts leisten, noch nicht denken, nicht sprechen – sie galten noch nicht viel.

So sentimental meint es daher auch der 1. Petr. gar nicht, wenn er von den neugeborenen Kindern spricht. Er sagt bloss: Wie neugeborene Kinder sollt ihr nun nach vernünftiger und unverfälschter Milch verlangen. Mit Milch ist hier kein eigentliches Getränk gemeint. Vielmehr spricht der 1. Petr. hier im übertragenen Sinne: Es geht um eine vernünftige,

unverfälschte Belehrung, welche uns geistlich wachsen und gedeihen lasse. Damit wir durch sie heranwachsen würden zum Heil, wie es im 1. Petr. heisst.

Was aber bedeutet hier eigentlich Heil? Das griechische Wort heisst: soterian. Dieses Wort kann ‚Rettung‘ bedeuten. Wir denken beim Wort ‚Rettung‘ beispielsweise an die Rettungsflugwacht, die Menschen aus der Not rettet.

In unserem Text bedeutet soterian aber mehr: Die Zürcherbibel übersetzt deshalb zurecht soterian mit Heil. Frühe Christen bezeichneten Jesus Christus als ihren Soter – und statt Retter ist auch hier das etwas ältere Wort Heiland besser.

Heil bedeutet offensichtlich mehr als Rettung. Rettung ist die Abwendung von Gefahr, Not, Untergang. Heil hingegen meint ein Ziel, einen Höhepunkt, eine Vollendung, ja die Verwandtschaft der deutschen Worte Heil und heilig ist nicht zufällig.

Der 1. Petr. beschreibt im Weiteren mit einem Bild diese Vollendung und Heiligkeit: Jesus Christus wird dabei als der lebendige Stein beschrieben, der von Gott ausgewählt wurde. Dieser lebendige Stein sei zum Eckstein geworden. Wir würden heute vielleicht sagen ‚Jesus Christus ist zum Grundstein geworden‘, der alles trägt und auf dem alles aufliegt. Was alles? Es ist die Rede von einem Bau. Jesus Christus sei der lebendige Grundstein. Wir sollten uns auch als lebendige Steine verstehen, die zu einem geistlichen Haus aufgebaut würden.

Der Ausdruck „geistliches Haus“ führt die Gedanken in zwei Richtungen. Es ist zum einen an ein eigentliches Haus bzw. Gebäude zu denken, denn im Folgevers heisst es: Gott habe auf dem Zion einen kostbaren Eckstein gelegt: Der Zion ist der Tempelberg in Jerusalem. Dann wäre das geistliche Haus wohl als eine Art Tempel zu verstehen.

Es ist zum anderen daran zu erinnern, dass Haus im biblischen Zusammenhängen auch Familie, Sippe, Stamm oder Dynastie bedeuten kann. Dieses geistliche Haus, dessen lebendige Bausteine wir seien, wäre so etwas wie eine Familie.

Wenn wir weiterlesen, so heisst es: „lasst euch selbst aufbauen als lebendige Steine zu einem geistlichen Haus, zu einer heiligen Priesterschaft.“

Das Priestertum war im AT dem Stamm der Leviten vorbehalten. Wir seien also eine Priesterschaft, welche geistliche Opfer darbringen würden. Dies bedeutet im antiken Sinne Heil: Heilige Priesterinnen und Priester bringen im Heiligtum ihre Opfer dar – Gottheit zum Wohlgefallen. Wenn die Priesterschaft so heilig und rein ihre Opfer darbringen Gott zum Wohlgefallen, dann ist die Welt im antiken Sinne vollkommen, vollendet, ganz in Einklang und Harmonie: eben Heil.

Und der 1. Petr. bestätigt dies mit Vers 9: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk“.

Liebe Gemeinde,

wir sind nun weit weg von den neugeborenen Kindern. Wir sind im Text gleichsam Fortgeschritten von den Neugeborenen zu einer königlichen Priesterschaft, zur höchsten Vollendung, zum Heil. Dies sei unsere Berufung.

Vers 10: „Ihr seid die, die einst kein Volk waren, jetzt aber das Volk Gottes sind“.

Wenn wir heute Gottesdienst feiern und wenn wir dies in einer sehr sehr schönen Kirche tun dürfen und wenn wir dazu sehr sehr schöne Musik hören und wenn wir dazu bestimmte Gesten und Abläufe verwenden, (Gesten und Abläufe, die wir im Alltag eher nicht verwenden), dann versuchen wir damit darzustellen, abzubilden, zu symbolisieren, was uns der 1. Petr. zuspricht:

„lasst euch selbst aufbauen als lebendige Steine zu einem geistlichen Haus, zu einer heiligen Priesterschaft, um geistliche Opfer darzubringen, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus.“ Amen.